

Umfrage in der Bevölkerung von Rudolfingen ZH, Sommer 2000

Rudolfingen ist ein kleines Dorf von Weinbauern und Pendlern im Zürcher Weinland. Es gehört zur Gemeinde Trüllikon und liegt nördlich von Marthalen.

Auch wenn Rudolfingen im Jahr 2000 nur rund 100 Haushalte zählte, verfügte es über eine Poststelle und einen VOLG-Dorfladen, deren beider Fortbestand aber damals schon in Frage stand. Für den Laden engagierte sich das Dorf mit einem eigenen Verein und schlauer Politik; bis heute mit Erfolg. Mit Witz und Verstand rettete das

Dorf auch die wichtigsten Postdienstleistungen in den Laden hinüber, als im Sommer 2002 die Poststelle geschlossen wurde.

zu Post und Laden siehe Seiten 10 ff.

Das Dorf will es wissen

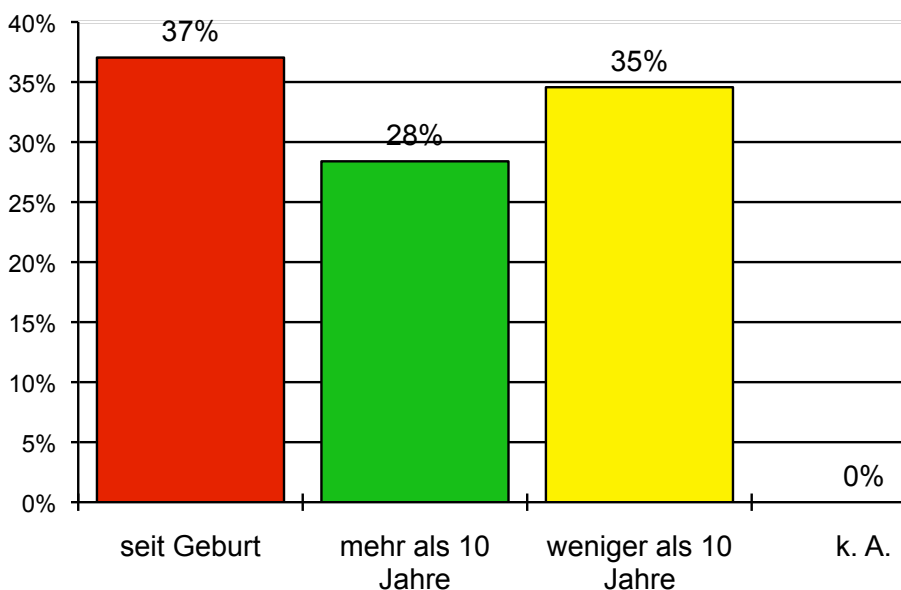
Rudolfingen war (und ist) wie alle kleineren Gemeinden in der Region politisch von der Schweiz. Volkspartei (SVP) dominiert, freilich eher in der hausbackenen Tradition der einstigen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB), die später zur stramm liberalkonservativen SVP mutierte.

Wer sich ausserhalb der SVP engagieren wollte, tat das im losen «Forum Pro Rudolfingen». Die beiden Gruppierungen taten einander kaum weh; überhaupt war der Zusammenhalt im Dorf zu jener Zeit ausgesprochen gut und freundschaftlich. Man kümmerte sich gemeinsam ums Leben im Dorf und um dessen Zukunft.

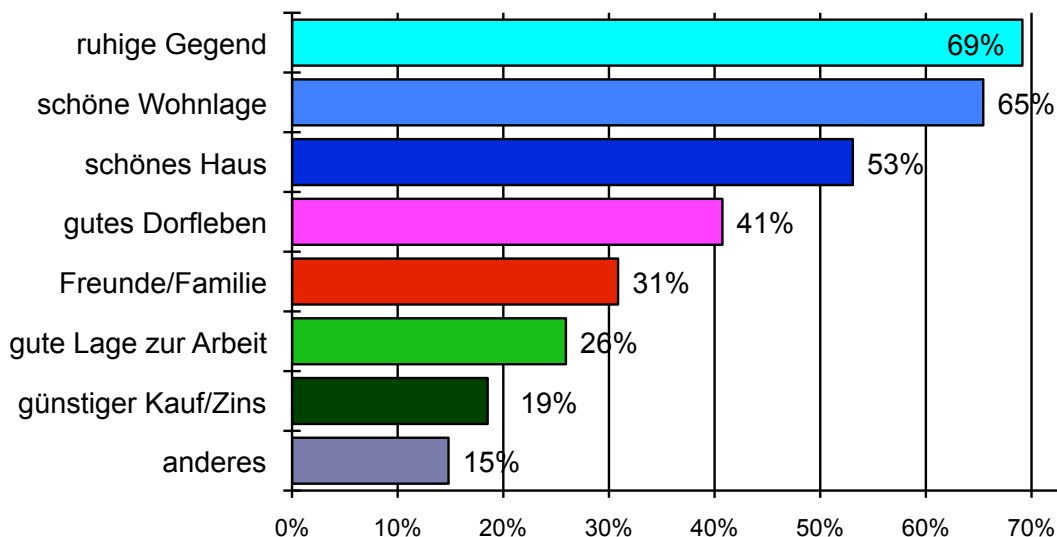
Die nahe Zukunft des Dorfs bestand damals aus drohenden Veränderungen. Nebst der möglichen Schliessung von Post und Laden musste auch damit gerechnet werden, dass der Kanton Zürich die Zivilgemeinden auflösen werde. Rudolfingen war eine der letzten dieser Zivilgemeinden und verwaltete ihre Güter (v. a. Wasser und Holz) unter lebhafter Beteiligung ihrer Bürger/innen.

Vor diesem Hintergrund beschloss das «Forum», die Befindlichkeit der Dorfbevölkerung in Erfahrung zu bringen.

Frage 1: Seit wann wohnen Sie in Rudolfingen?



Frage 2: Warum wohnen Sie in Rudolfingen?



Barfuss-Umfrage

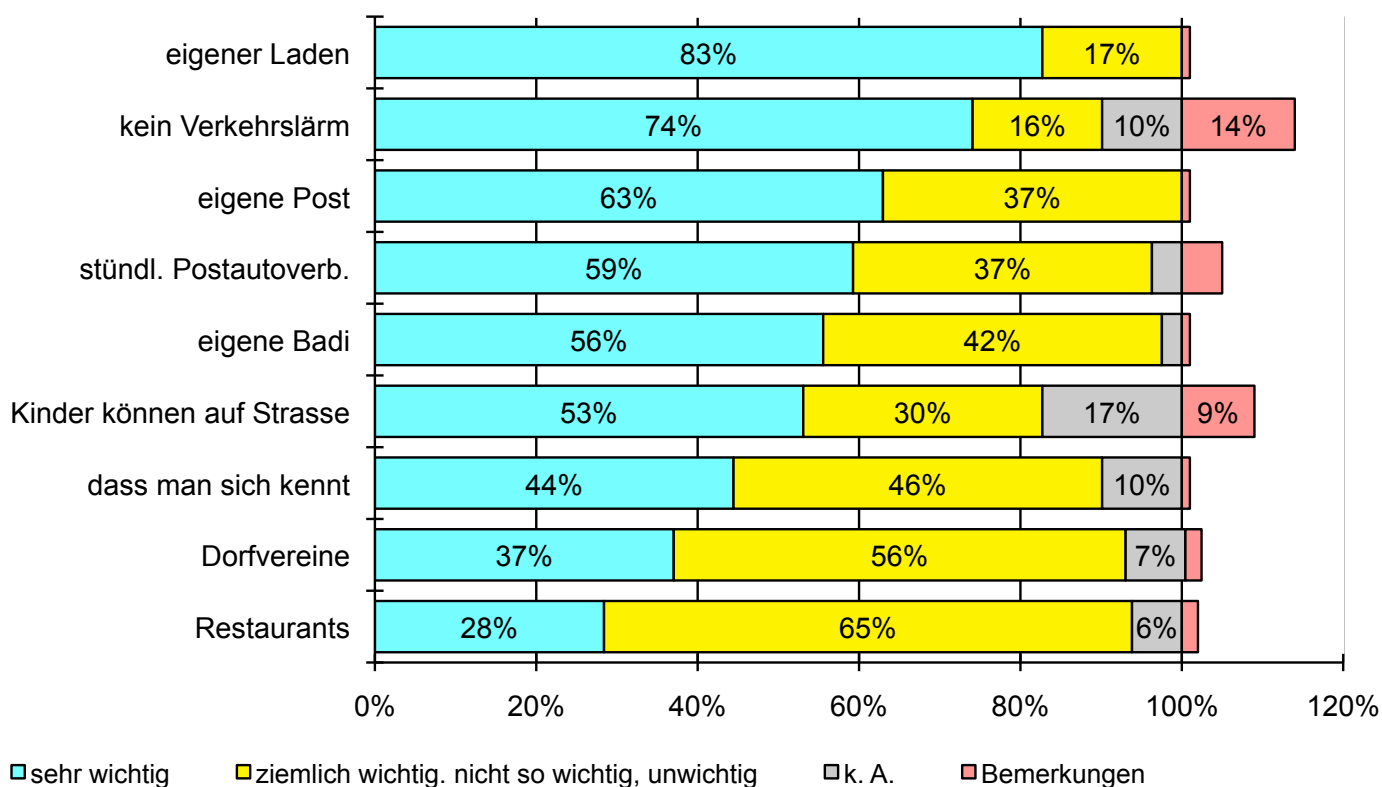
Gemeinsam mit dem Forum, dem ich angehörte, entwarf ich die Umfrage. Jedes Forum-Mitglied übernahm den Kontakt mit einigen Haushalten. So kamen 81 Bogen ausgefüllt zurück – sozusagen das ganze Dorf hatte an der Umfrage teilgenommen.

Klares Bild

Damit lieferte die Umfrage ein zuverlässiges Bild. Ein klares zudem, das ich im Herbst 2000 einer zahlreichen und angeregten Versammlung vorstellen durfte.

*Zusammenfassung
siehe nächste Seite*

Frage 5: Wie wichtig ist in Rudolfingen für Sie:



Langjährig, stabil, zufrieden

Single-Haushalte sind in Rudolfingen eher die Ausnahme (Frage 21). Zwei Drittel der Bevölkerung wohnen schon lange in Rudolfingen (Frage 1), und fast drei Viertel im eigenen Haus (Fragen 10 und 12) und mehrheitlich zufrieden damit (Frage 11). Ebenfalls drei Viertel sind ziemlich sicher oder ganz sicher, dass sie in fünf Jahren immer noch in Rudolfingen leben werden (Frage 6).

Dieser heute für die meisten Schweizer/innen untypisch stabilen Verwurzelung entspricht eine grosse Zufriedenheit mit dem Ort (Frage 2): ruhig und schön ist es da, auch das Dorfleben scheint zu passen; das die Verkehrsverbindungen und die Hauspreise weniger günstig sind, nimmt man da in Kauf.

Eine Hypothese des Forums, dass Unterhalt oder Renovation der Häuser ein Problem darstellen könnten, liess sich aus der Umfrage nicht bestätigen (Fragen 14–18). Das Bild der Stabilität gilt offenbar auch hier.

Was wünscht sich das Dorf?

Für zwei Drittel der Befragten ist Rudolfingen ein Ort zum Einkauf und zum Verbringen der Freizeit (Frage 19). Das ist ein beachtlich hoher Anteil, da weniger als ein Drittel im Ort arbeitet.

Der eigene Dorfladen ist fast allen sehr wichtig (Frage 5). An zweiter Stelle rangiert die Abwesenheit von Verkehrslärm – eine erstaunliche Besorgnis, denn Rudolfingen ist eines der wenigen Dörfer im Weinland, das dank einer Umfahrung vom Durchgangsverkehr verschont bleibt, und eine Veränderung war zum Zeitpunkt der Befragung nicht in Sicht. Offenbar war die ruhige Lage wirklich der wichtigste Grund, sich hier niederzulassen, und das will

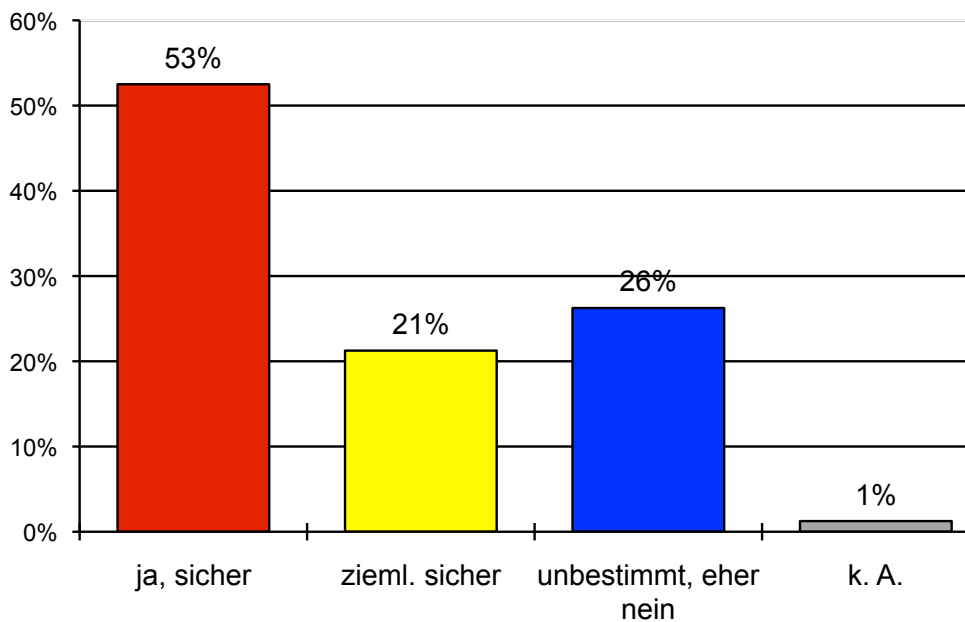
man nicht verlieren. Dass die Kinder auf der Dorfstrasse spielen können, gehört mit ins Bild.

Die eigene Post, eine bessere Verkehrsanbindung und die kleine Badanstalt oberhalb des Dorfs folgen auf den Rängen 3 bis 5 der Dinge, auf die man in Rudolfingen nicht verzichten will bzw. die man bekommen möchte (mehr Postautofahrten).

Die Vorstellungen über die Zukunft des Dorfs entsprechen der Stabilität der Bevölkerung (Frage 7): Rudolfingen soll ein Ort bleiben, in welchem man wohnen und sich erholen kann – für viele aber auch ein Arbeitsort (Bauern, Selbständige). Es fällt aber auf, dass mehr als ein Drittel der Befragten keine Antwort wissen auf die Frage, ob Rudolfingen so bleiben soll wie heute. Das zeigt wohl eine gewisse Verunsicherung angesichts möglicher Veränderungen an.

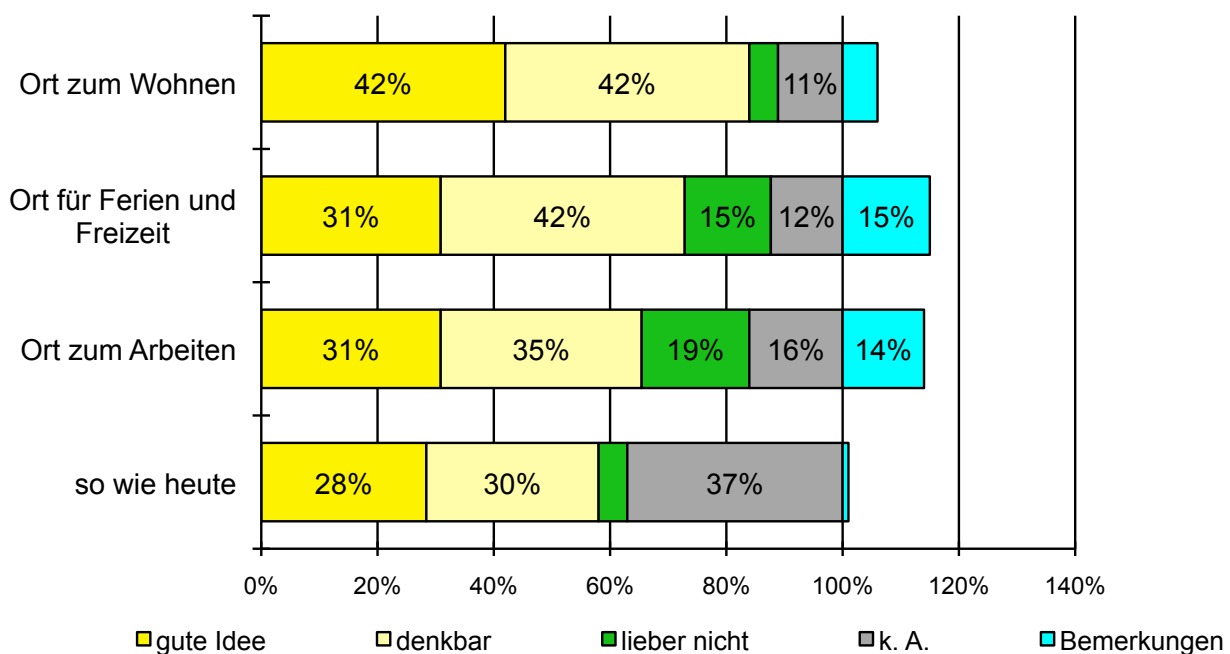
Billo Heinzpeter Studer

Frage 6: Denken Sie, dass Sie in 5 Jahren immer noch in Rudolffingen wohnen werden?

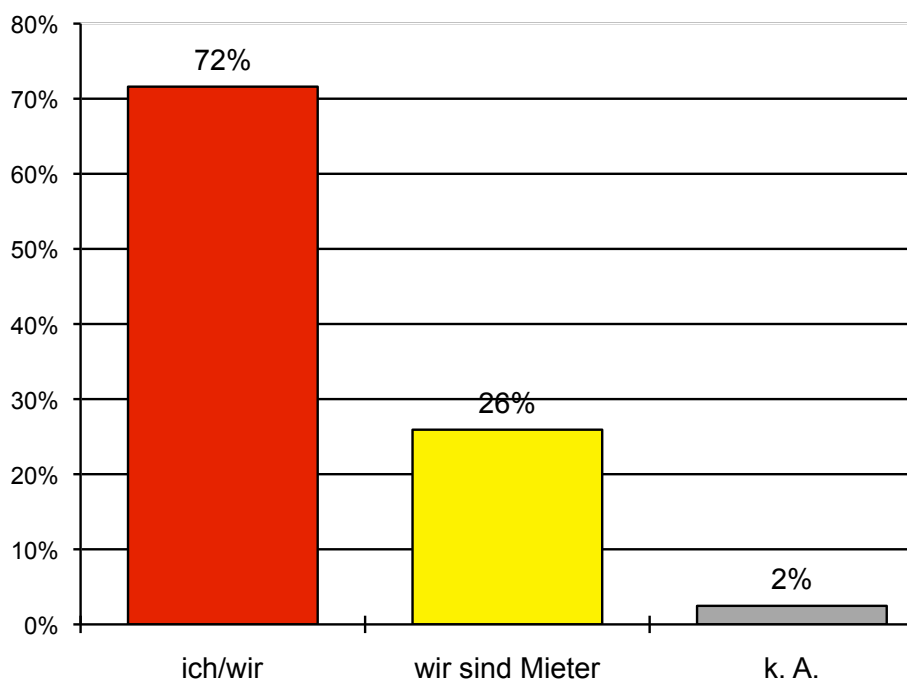


Forum Pro Rudolffingen, Umfrage Sommer 2000, N = 81 Fragebogen

Frage 7: Wie soll sich Rudolffingen in Zukunft entwickeln?



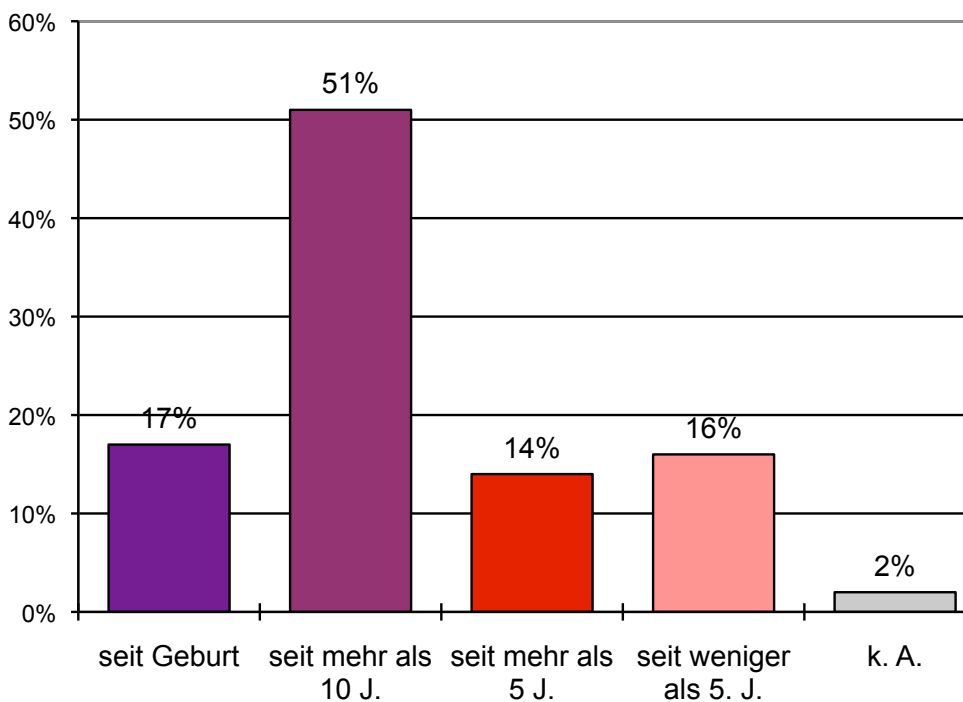
**Frage 10:
Wer ist Eigentümer der
von Ihnen genutzten Räume?**



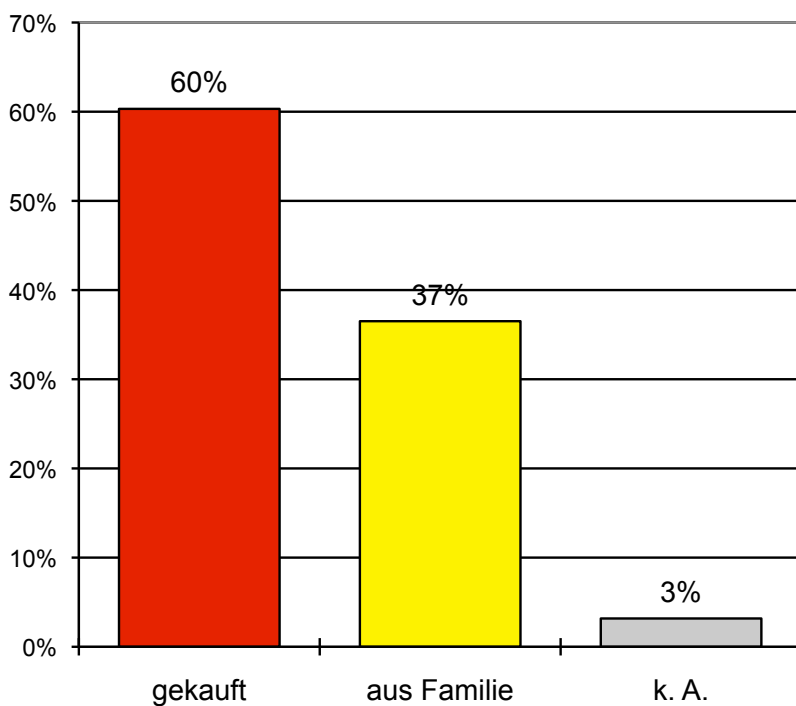
**Frage 11:
Wie beurteilen Sie den Ihnen zur Verfügung stehenden:**

	eher zu klein	gerade richtig	eher zu gross	haben wir nicht	nutzen wir nicht	k. A.
Wohnraum	4	66	5	0	0	6
Dachstock	4	46	6	6	3	16
Sitzplatz	3	62	1	5	2	8
Garten	9	48	7	6	2	9
Parkplatz	12	47	1	6	3	12
Schopf	4	37	4	19	2	15
Ökonomiegebäude	5	20	3	28	1	24
weiteres	1	4	0	4	0	72

Frage 12:
Seit wann gehört Ihnen das von Ihnen bewohnte Gebäude?



Frage 13:
Haben Sie das Gebäude gekauft oder aus Familienbesitz erworben?



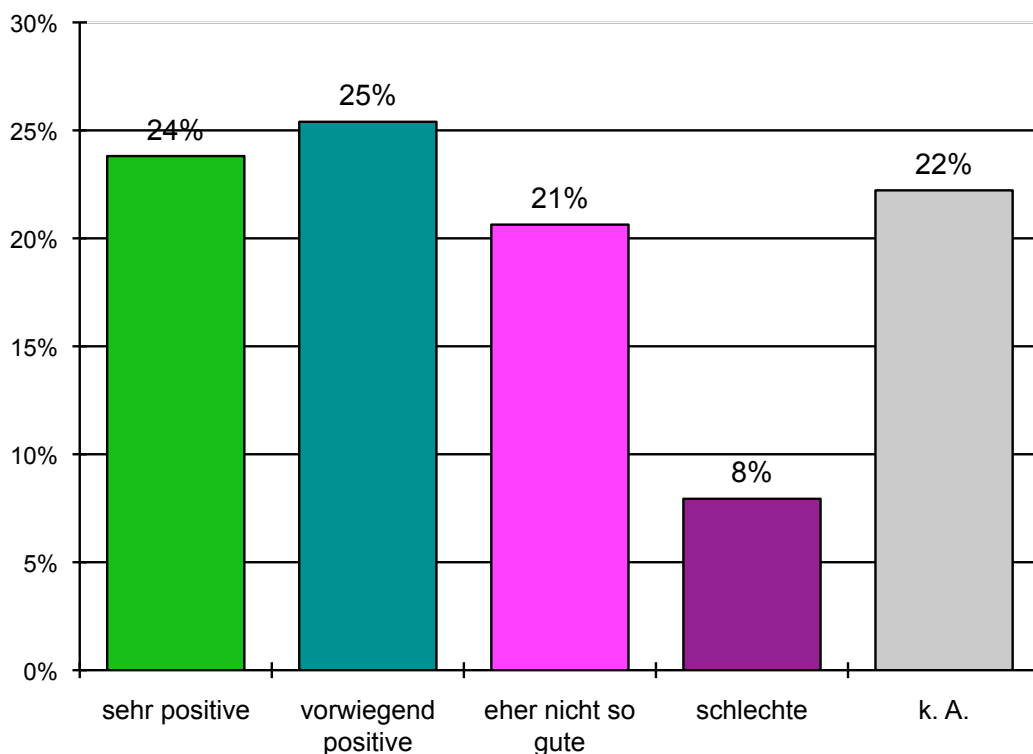
Frage 14:

Haben Sie an Ihren Gebäuden in den letzten 10 Jahren etwas verändert?

	keine Veränderung	Unterhalt Pflege	Renovation	Ausbau Dachstock	Abbruch Neubau	Verkauf	anderes	k. A.
Wohnhaus	8	12	30	5	2	0	3	3
Ökonomieteil Wohngeb.	12	11	5	1	2	0	1	31
freisteh. Ökonomegeb.	8	8	5	0	1	0	0	41
anderes Gebäude	3	1	0	0	0	0	0	59

Frage 15:

Was für Erfahrungen haben Sie mit den Behörden gemacht?



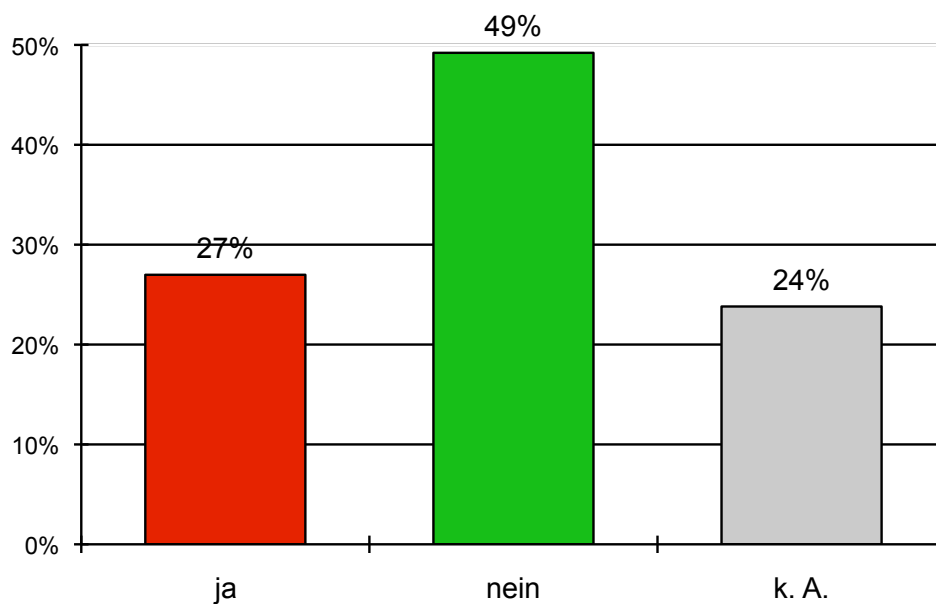
Frage 16:

Planen Sie Veränderungen in den nächsten 10 Jahren?

	keine Veränderung	Unterhalt Pflege	Renovation	Ausbau Dachstock	Abbruch Neubau	Verkauf	anderes	k. A.
Wohnhaus	18	20	19	1	0	1	1	3
Ökonomieteil Wohngeb.	13	9	6	2	0	0	0	33
freisteh. Ökonomiegeb.	9	7	3	0	0	0	0	44
anderes Gebäude	1	1	0	1	1	1	0	58

Frage 17:

Wären Sie bei Veränderungen froh um eine neutrale Beratung?



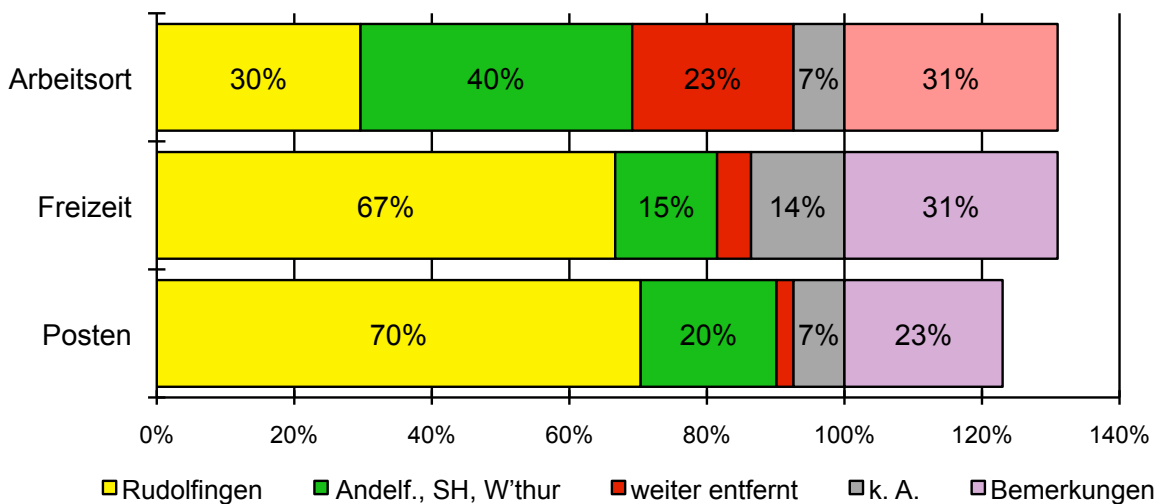
Frage 18:

Ist der Unterhalt Ihres Gebäudes ein Problem für Sie?

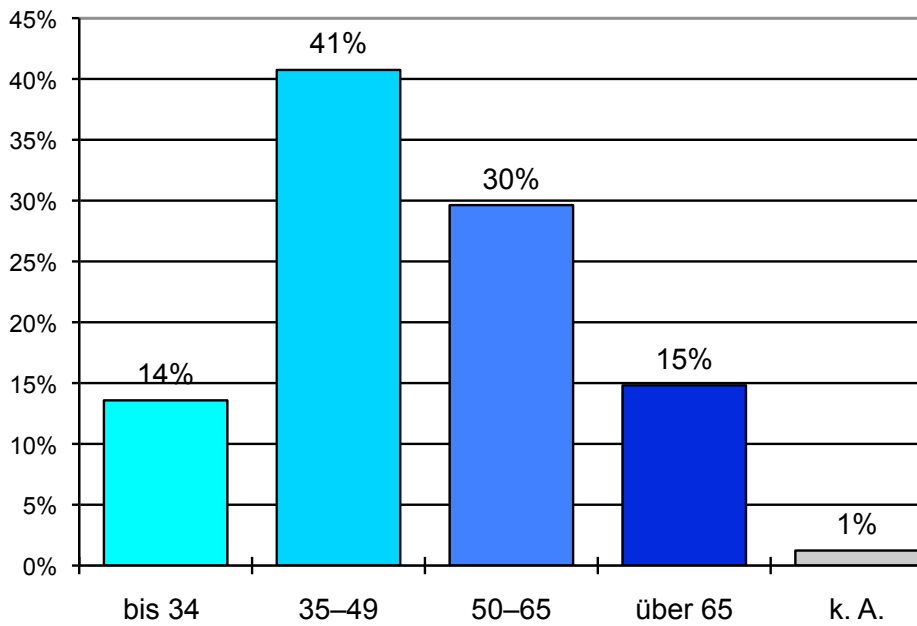
	ja	zum Teil	nein	k. A.
Wohnhaus	3	13	43	4
Ökonomieteil Wohngeb.	2	10	15	36
freisteh. Ökonomiegeb.	3	4	13	43
anderes Gebäude	4	0	2	57

Frage 19:

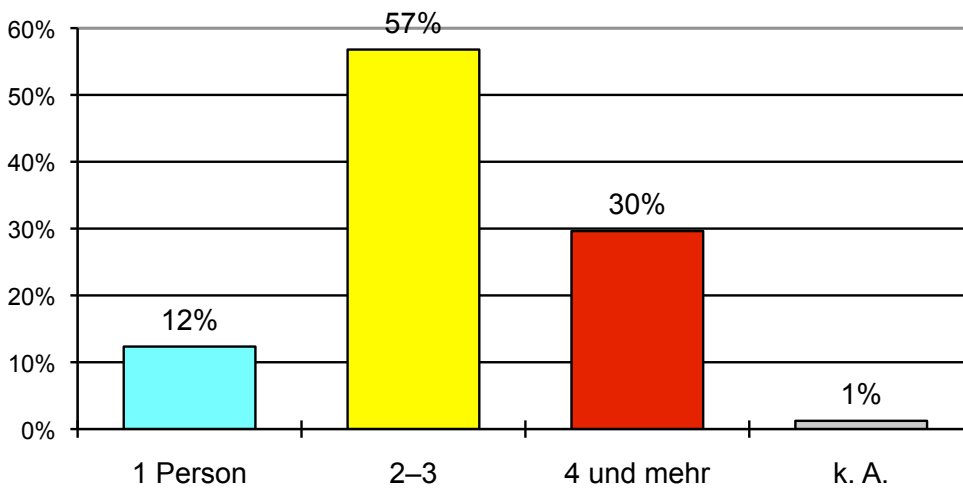
Arbeits-, Freizeit- und Einkaufsort



Frage 20: Wie alt sind Sie?



Frage 21: Wieviele Personen leben in Ihrem Haushalt?



Rudolfingen ZH: Post weg – Leistungen bleiben

Unrentables Dorf bestand Crash-Test

Rudolfingen, ein Dorf mit hundert Haushalten im dünn besiedelten Zürcher Weinland, ist Teil der politischen Gemeinde Trüllikon und selber nur Zivilgemeinde. Man hat es sich beim neuen Sparkurs an den Fingern abzählen können, dass das Postbüro im Dorf auf der Abschlussliste stehe. Aber der Knall hat die Rudolfinger im Schlaf überrascht. Es schien zu spät für jede Rettung – und doch ist sie mit Witz gelungen. In Rudolfingen wurde sozusagen ein «Hauservice Plus» erfunden. Damit bleiben der Dorfbevölkerung rund achtzig Prozent der Leistungen des Postbüros erhalten.

Postentscheid über intaktes kleines Dorf hinweg

Im Sommer 2000 befragte das Forum Pro Rudolfingen die Bevölkerung über ihr Befinden im Dorf. Resultat: ein Bild von einem intakten kleinen Dorf mit guter Infrastruktur und hoher Zufriedenheit.

Im Herbst 2000 informierte das Forum den Trülliker Gemeinderat und die Postverwaltung über das Fazit der Umfrage: Laden und Post müssen im Dorf bleiben! Als im Februar 2001 bekannt wurde, dass die Schweizer Post Hunderte von Poststellen schliessen wolle, ersuchte das Forum den Gemeinderat Trüllikon um ein Gespräch, wurde aber auf später vertröstet, bis es «neue Erkenntnisse» gäbe. Als diese nach zweimaligen Besprechungen zwischen Post und Gemeinderat im April vorlagen, gab es nichts mehr zu besprechen. Da die Postverwaltung das «Gespräch mit der Bevölkerung» jeweils nur auf Gemeinderatsebene führt, konnten die Rudolfinger ihre Bedürfnisse nicht mehr darlegen. Am 8. Juni 2001 wurde ihnen kundgetan, dass ihre Post Ende Juni für immer die Türe schliesse.

Der Gemeinderat hatte sich verständlicherweise das strategische Ziel gesetzt, wenigstens eine der beiden Poststellen zu erhalten, nämlich jene in Trüllikon als der grössten der drei Zivilgemeinden innerhalb der politischen Gemeinde, und er hat dieses Ziel fürs erste

erreicht. Doch auch die Trülliker Post wackelt. Die Rudolfinger sollen ihr künftig mehr Umsatz bringen, fanden Post und Gemeinderat. Darum verwarfen sie die vom Forum bevorzugte Integration der Poststelle in den Dorfladen. Stattdessen wurde für Rudolfingen ab Juli der Hauservice eingeführt, mit der Folge, dass Sendungen, die bei Abwesenheit nicht zugestellt werden können, im zwei Kilometer entfernten Trüllikon abzuholen sind.

Dorfladen in Gefahr

Die Infrastruktur eines Dorfes ist immer gefährdet, wenn ein Teil von ihr weggebrochen wird. Wer für Postdienstleistungen das Dorf verlassen muss, wird auch gleich am fremden Ort einkaufen. Das Ende des Dorfladens wäre bald besiegelt; mit der Nahversorgung ginge dem Dorf einer der letzten Treffpunkte verloren. Forum und Ladenverein Rudolfingen haben darum alles daran gesetzt, wenigstens den grössten Teil der bisher getätigten Postgeschäfte im Dorf zu behalten. Und es ist ihnen geglückt, dank rascher Verhandlungen und dem Entgegenkommen der Landi Marthalen, welche den Rudolfinger VOLG-Laden als Filiale führt, und der Marthaler Poststelle, von der aus Rudolfingen künftig bedient wird.

«Kirche» bleibt im Dorf

Der Dorfladen verkauft seither auch Briefmarken, und seit Mitte August kann hier mit Post- oder EC-Karte sogar Bargeld bis zu 300 Franken bezogen werden. Wer unzustellbare Post nicht in Trüllikon abholen will, hat zudem die Möglichkeit, den Dorfladen zur Entgegennahme seiner eingeschriebenen Briefe und Pakete zu ermächtigen! Der Laden ist ohnehin weit länger



Oben: Kathrin Feurer und Rita Keller mit ihrer allerletzten Kundin, Marlies Wipf, die als Leiterin des Dorfladen zum letztenmal die Tageseinnahmen einzahlte.
Rechts oben: Kathrin Feurer schliesst die mit Trauerflor geschmückte Rudolfinger Post für immer.

geöffnet als die Post im Nachbardorf. Bereits ein Drittel der Rudolfiger Haushalte hat eine Ermächtigung für den Laden unterzeichnet. So ist es einem von schnellen Manager-Entscheiden überrumpelten Dorf gelungen, die Befriedigung seiner Bedürfnisse auf kluge Weise selber sicherzustellen.

Text und Bild: Billo Heinzpeter Studer, 03.07.2001

Fest zum Abschied von der Poststelle und zum Neubeginn mit Postdiensten via Dorfladen: Das «Wyländer Provisorium» spielt auf.



Dorfladen soll fit bleiben

Kein Dorfladen in der Schweiz macht pro Kopf soviel Umsatz wie die VOLG-Filiale in Rudolfigen. Weil das Dorf nur hundert Haushalte zählt, muss es dennoch um den Laden bangen. Dank einer Fitnesskur soll er weiter überleben.

Der rührige Ladenverein Rudolfigen zählt 79 Mitglieder. Mehr als die Hälfte von ihnen brachten an einem Dienstagabend Ende April 2002 das Sälü im Zivilgemeindehaus fast zum Bersten. Die Einladung zur Generalversammlung verhiess Schwerwiegendes: Kürzung der Öffnungszeiten wegen Defizit.

Der Rudolfiger Laden gehört zu einem Verbund von neun VOLG-Filialen rund um die Landi Marthalen. Deren Geschäftsführer Christian Lutz zollte den Versammelten hohes Lob: Sie bescheren ihrem Laden den weit herum höchsten Umsatz pro Kopf der Bevölkerung. Als erfolgreich gilt ein Dorfladen, wenn er 25 bis 35 Prozent der Lebensmittelausgaben der Einwohner einnimmt – in Rudolfigen sind es legendäre 53 Prozent! Das ändert leider nichts an andern harten Zahlen. Bei einem leicht gesteigerten Umsatz von 598 000 Franken (eine Million gilt gemeinhin als unterste Überlebensgrenze eines Ladens) wuchs der Verlust im letzten Jahr auf 44 500 Franken. Die jährlichen Defizitbeiträge der Gemeinde Trüllikon (9000 Franken) und des Ladenvereins (3000 Franken) mildern die roten Zahlen zwar, aber auf Dauer kann die Landi Marthalen Verluste in dieser Höhe nicht tragen.

Die Kosten müssen runter

Noch mehr Umsatz kann der Rudolfiger Laden kaum generieren. Bleibt nur eins: Kosten senken. Gegen 400 Arbeitsstunden im Jahr müssten eingespart werden, rechnete Lutz vor. Im Einvernehmen mit dem Personal schlug er vor, den Laden an Nachmittagen, die nur einen Viertel zum Umsatz beitragen, eine Stunde später zu öffnen. Zusätzlich müsse auf den arbeitsintensiven Offenverkauf von Käse und Charcuterie verzichtet werden.

Es dauerte eine Weile, bis sich Stimmen aus der perplexen Versammlung lösten. Man verstehe, dass Opfer gebracht werden müssten. Es sei klar, dass jede Massnahme irgendwem wehtut. Doch den Verzicht auf den Offenverkauf mochten viele nicht schlucken. Da gehe ein wichtiges Qualitätsargument verloren. Vakuumierten Käse könne man in jedem Laden haben. Wer den Käse offen kaufen wolle, werde künftig auch anderes auswärts posten. Dann schon lieber am Nachmittag ganz schliessen und den Käse im Dorf lassen!

Landi hilft mit

In diesem Sinn hat die Landi Marthalen schon andernorts entschieden. Der beliebte Offenverkauf bleibt. Ab 1. Mai 2002 werden dafür zwei von bisher vier Nachmittagen gestrichen. Geöffnet bleibt der Laden jeden Morgen von 08.00 bis 12.00 Uhr sowie an Dienstagen und Donnerstagen von 17.00 bis 18.30 Uhr.

Entschlossen sind sie, die Rudolfiger. Mit Witz, Eigeninitiative und dem Entgegenkommen der Landi ist es ihnen vor einem Jahr schon gelungen, den Postbürokraten zum Trotz den grössten Teil der Postdienstleistungen im Dorf zu behalten und dadurch den Laden zu stärken. Für künftige Stärkung wird der Ladenverein auch unter der Führung von Judith Waser sorgen, die dem mit Applaus verabschiedeten Präsidenten Ludwig Corbach nachfolgt. Das nächste Kürbisfest zugunsten des Ladens kommt bestimmt.

Von Heinzpeter Studer, 26.04.2002